

Wiener Faschingskonzert

# Mit Strauß & Co. viel Spaß gemacht

**E**s ist ein heikles Unterfangen mit „Faschingskonzerten“, ein noch heikleres, wenn dieses unter dem Motto „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“ steht, Komponisten um die Strauß-Dynastie versammelt und von einem „Strauß Festival Orchester Wien“ dargeboten wird: Allzu bekannte, verstaubte Klischees sowie die abgeschmackte, kommerzielle Vermarktung dieses Musikgenres lassen im Vorfeld höchste Skepsis aufkommen.

Doch Peter Guth und seinem Strauß-Orchester gelingt es, ein eher schmales Nürnberger Publikum überraschend niveauvoll aufzumuntern. Guth kokettiert mit dieser Wiener Tradition, aber er steht tatsächlich hinter der fröhlichen Naivität, dem Schwung, dem Charme dieser Musik.

Diese Authentizität überträgt sich auf die Darbietung, so dass dieser Abend trotz der zu leichten Kost für „Meisterkonzert“-Besucher überzeugte, gewann, erheiterte. Freilich wäre nur mit dem charmant und bis-

weilen ironisch plaudernden, Geige spielenden Dirigenten – man sollte eher von einem darstellenden Choreographen sprechen – noch kein Saal gewonnen: Doch Peter Guth hat in den vielen Jahren der ausschließlichen Beschäftigung mit der Strauß-Dynastie ein souveränes Orchester aufgebaut. Das spielt schwungvoll, zackig, leicht, flockig, amüsant, tänzerisch und vor allem exakt, ohne akademisch zu werden.

So geraten die bekannten Strauß-Werke wie „Tik-Tak-Polka“, der „Seufzer-Galopp“, die Polka „Mit Dampf“, die herrlichen Walzer „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“ zu hörens- und liebenswerten Schmanckerln, die eine alte Dynastie aufleben lassen, statt sie mit der Patina des Kitsches zu überziehen.

Guth, das vitale Faktotum, scheut sich nicht – es ist ja schließlich Faschingszeit im nürnbergischen Wien – vor vielen außermusikalischen Gags: Es qualmt, pfeift, zwitschert, Fahnen werden gehisst, es wird geküsst, Vögel abgeschossen, schauspielersche Leistungen und Kostümwechsel von den Musikern gefordert, der Amboss geschlagen, Konfetti und Korken verschossen.

Das Publikum wird dabei immer wieder zum Mitmachen aufgefordert, agiert – bei aller fränkischer Verhaltenheit – größtenteils mit, klatscht, singt, küsst, hat Spaß am verspielten Wiener Amusement. Die Rechnung geht in der Kette von Konzertmeister Guth mit einigen Besuchern durch den Saal auf: Er und sein Orchester sind geschickte Entertainer, die mit hoher Energie und sorgfältiger Interpretation die Lebensfreude der Wiener Musikkultur herüberbringen und bewahren.

Man muss und kann sich beim Strauß Festival Orchester auf den wienerschen Spaß einlassen. Dann macht sogar der „Radetzky-Marsch“ als Rausschmeißer wieder Vergnügen, und man geht heiter beschwingt nach Hause. *Sabine Kreimendahl*

Nach Verbot

## Umbenannt in „Dresdner Weber“

**N**ach dem Verbot der umstrittenen Inszenierung von Gerhart Hauptmanns „Die Weber“ wegen umfangreicher Textänderungen bringt das Staatsschauspiel Dresden nun ein Stück unter dem Namen „Die Dresdner Weber“ auf die Bühne. Es soll nach einer Mitteilung des Theaters erstmals am 14. Februar im Schauspielhaus zu sehen sein.

Der Verlag hält die Stück-Bearbeitung für eine „Verstümmelung des Textes“. Er kündigte seine Bereitschaft an, bei Verzicht auf den Namen Hauptmann von weiteren rechtlichen Schritten abzusehen. *dpa*